

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1954-1955)
Heft: 8

Artikel: Die Äpfel des Hesperiden
Autor: Zemp, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ÄPFEL DER HESPERIDEN

Von Werner Zemp

I

Mit dir einst hoch von Zinnen des Traums, o Fürst,
Sahn wir der Länderteppiche reiche Pracht
Entrollt zu unsren Füßen, sahen,
Die uns dein Wink wies, der Hesperiden
Geahnte Küste, Schimmer und Stolz der Welt.
O Schnee der Sehnsucht brennend im blausten Glück
Des Morgen-Meers, o Äpfel Goldes,
Funkelnde Sonnen der Garten-Insel!
Weiß noch von Wahl, wer einmal im Traum besaß,
Was über alle Träume sein Sehnen stillt?
Mehr als der Welten Macht und Lorbeer
Galt uns das Kleinod im fernsten Meere.
Triumph: Schon regt sichs blitzend im Schattenport!
Wie glänzt das Ziel, wie glänzt uns dein Blick im Sinn!
Aufsprang der Wind: rauchrote Falter,
Tanzen die Barken berauscht ins Blaue.

II

Treue ist dein Teil, aber wir sind treulos.
Ach, wo sind des Morgens azurne Stürme,
Schwingen, die uns strahlend zu Häupten brausten?
Finsteren Blickes
Starrt die See im Unlicht des reifen Tages.
O des Wehs der glastenden Leere: «Wahr ist,
Was du greifst, und, ach, jener Strand der Sage
Schaum nur und Blendwerk.»
Wer hat, sagt, als erster den Bund verraten?
Wars ein Duft vom Festland herüberschwebend,
Was uns leis das Steuer verrückte, Freunde,
Bis wir erlagen,
Not und Gier im Herzen, erlagen, träumend
Von der Süße irdischen Glücks, dieweil die
Insel dort am Rand hinter immer dichten
Schleiern verblaßte?

III

Jäh ist jeder allein, einer des andern müd:
Wo kein Zeuge mehr droht, schweigt das Gefühl der Schuld,
Und dem Einsamen träufelt
 Wilde Freiheit ihr Gift ins Herz.

Träumend hebt er den Blick, o und ihn narrt kein Traum:
Dort die Reiter am Strand, Knaben im Gischte des Quells,
 Jene Mädchen mit Krügen,
 Alle, alle erwarten ihn:

«Brennend spring in die Flut, tummle dein Roß im Streit,
Dir, dem Sieger, erschallt, horch, unser schönstes Lied!»
Doch die Schlanke, Verhüllte,
 Die am Stamm des Granatbaums lehnt,
Lächelnd blickt sie ihn an —: irgendwo blaut das Meer,
Winkt die güldene Frucht, ewig verloren ihm,
Der vom glühenden Baume
 Aphrodites den Tod sich pflückt!

IV

Harrst du noch immer, frühester Träume Fürst,
Am Vorgebirg und blickst aufs verwaiste Meer?
 Wie lange schon verscholl in Lorbeer-
 Schluchten, der wilde, der Schrei des Einhorns!

Wohl kehrten wir zurück, doch wir sinds nicht mehr,
Und lieber als die Schätze in unsrer Hand,
 Um die am Markt die Krämer feilschen:
 Affen und Pfauen und Gold aus Ophir —

Ist dir die Nacht. O Eiland, das es nicht gibt!
O goldne Äpfel, ewig in Nacht versenkt!
 Was starrst du noch, die Brust voll Flammen,
 Während vom Markte die Zinken gellen,

Ins Offene, wo dämmernd ein Segel steht,
Ein letztes, das der sicheren Hut entrann
 Und lange zögert, eh der Nachtwind
 Leise es fortnimmt ins Ewig-Freie?